

Erscheint täglich um 6 Uhr  
früh - die Montags-Nummer  
jedoch im Laufe des Vormittags.  
Abonnement für 1 Monat 1 K 80 h  
einschließlich der Zustellung ins Haus.  
**Einzelpreis 8 Heller.**  
Redaktion und Administration:  
Piazza Carli Nr. 1, II. St.  
Telephon der Redaktion Nr. 63,  
der Administration Nr. 53.

# Polaer Morgenblatt

Abonnements und Ankündigungen  
(Inserate) nehmen entgegen:  
die Verwaltung (Administration),  
die Buchdruckern M. Clapis  
(I. Krmpotić), Piazza Carli Nr. 1,  
und die Buchhandlungen  
C. Mahler u. E. Schmidt.  
Inserate  
werden billigst berechnet.  
Preistarife liegen in den  
Annahmestellen auf.  
Abonnements und Insertions-  
gebühren müssen im vorhinein  
entrichtet werden.

I. Jahrgang

Pola, Samstag 21. Oktober 1905.

Nr. 7.

## Politische Rundschau.

### Nücktritt des Ministerpräsidenten.

Das „Grazer Tagblatt“ verzeichnet gerüchtweise den bevorstehenden Rücktritt des Ministerpräsidenten. Dieser sei durch die ungarische und die böhmische Frage amts-müde geworden und werde durch Bylandt-Rheidt ersetzt werden. Tatsache ist nur, daß Herr v. Gautsch sich auf einige Zeit nach Karlsbad begab.

### Die Beitragsleistung zu den gemeinsamen Ausgaben.

Bekanntlich ist infolge der Verhältnisse in Ungarn die gesetzliche Bewilligung der Erfordernisse für die gemeinsamen Auslagen durch die Delegationen nicht möglich. Baron Gautsch hat für diesen Fall die Einbringung eines Ermächtigungsgesetzes angekündigt, welches der österreichischen Regierung die „vorschußweise“ Bezahlung der Beiträge ermöglichen soll. Aber die Stimmung für ein solches (besetzt ist unter den Abgeordneten nicht günstig und darum soll die Regierung sich entschlossen haben, diese Beiträge im Wege des Budgetprovisoriums anzusprechen. Für diese wäre eine Zweidrittelmehrheit nötig.

### Deutschland und Italien.

Aus Rom wird dem „Bert. Tgbl.“ berichtet, in römischen Kreisen verlautet, im Laufe des November werde Fürst Bülow in Oberitalien den Besuch Tittonis erwidern.

### Eine wirtschaftliche Bereinigung zwischen Belgien und den Niederlanden.

Der Brüsseler „Petit Bleu“ beginnt mit der Veröffentlichung einer Reihe von Artikeln über Unterredungen mit holländischen und belgischen Staatsmännern zu gunsten eines Wirtschafts- und Verteidigungsbündnisses. Das Blatt versichert, daß bereits mehrere leitende holländische Persönlichkeiten im Grundsatz für diesen Plan und für den Gedanken einer holländisch-belgischen Konferenz zum Studium der Mittel für seine Verwirklichung gewonnen seien. Beide durch die Revolution von 1830 getrennten Länder sollen aufgefordert werden, sich über die Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen zu verständigen, ähnlich wie Schweden und Norwegen nach ihrer Scheidung.

## Feuilleton.

### Seele.

(Nachdruck verboten).

----- Die arme kleine Seele kauerte bekümmert auf einem Steine und bebte und fror. So weit war sie geflohen — so weit hatte sie fliehen müssen, weil man sie vertrieben hatte und sie schämte sich so!

Denn ein kaltherziger grausamer Prophet war im langen schwarzen Rock an einem erhöhten Pulte gestanden. Aus gläsernen Fischaugen hatte er über die kleine Seele hinweggesehen. Aber seine Worte hatten gestochen und seine gelben, langen Finger ihre Flügel gepackt.

„So,“ hatte er ausgerufen und etwas Unverständliches dazu, „so . . . und seine Stimme war leblos gewesen, einförmig und knarrend wie eine Tür — „Sie haben durchaus keine Berechtigung, Flügel zu tragen, meine Liebe — durchaus nicht. Die Natur hat ihnen gar keine zugeeignet. So und so! Sie haben sich dieselben unrechtmäßig angeeignet und ich werde dem Schwindel ein Ende machen. Ich beweise, daß das weiße Zeug bloß Federwerk ist. So und so . . .“

Bei jedem „so“ hatten seine kalten Hände die weichen zarten Federchen aus den zuckenden Flügeln gerissen, indes die beredte Zunge den augenscheinlichen Beweis erläuterte, daß die Notwendigkeit der Flügel nur eine erlogene, erdichtete Märe sei. Dichter wären bekanntlich Lügner — ihre Gedanken folglich Hirngespinnste, Phantasiegebilde, und die sichtbaren Resultate ihrer Beweisführungen wären somit einfach nicht vorhanden ----- 1

### Japanische Prisen.

Wie aus Nagasaki gemeldet wird, hat die japanische Regierung beschlossen, Ende des Jahres jene beschlagnahmten Fahrzeuge fremder Nationalität, welche vom Priffengerichte verurteilt worden sind, in öffentlicher Auktion zu verkaufen. Der Gesamtwert der Fahrzeuge einschließlich ihrer Ladungen ist auf etwa vierzig Millionen Mark veranschlagt. Da aber die Ladung der meisten beschlagnahmten Fahrzeuge aus Kohlen bestand, welche die japanische Flotte selbst verwenden konnte, handelt es sich jetzt hauptsächlich um die Schiffe selbst. Immerhin dürfte der Gesamtwert noch immer 14 Millionen betragen. Beschlagnahmt wurden die österreichisch-ungarischen Schiffe: die Dampfer „Burma“ und „Siam“, die deutschen: „Parvo“, „Severus“, „Romulus“, das holländische: „Wilhelmine“, die englischen: „Rosely“, „Lethington“, „Oakley“, „Bawtry“, „Dollar“, „Wyefield“, „^cotsman“, „Apollo“, „Sylviana“, „Powderham“, „Easby Abbey“, „Venus“, „Aphrodite“, „Tacoma“, „Harbar-ton“, „MarS“. Die meisten dieser Fahrzeuge haben ein Displacement von über 3000 Tonnen. Auf den scharfen Wettstreit in der Schiffsindustrie, welcher jetzt in den ostasiatischen Gewässern einsetzen zu sollen scheint, dürfte das Freiwerden einer solchen Zahl größerer Schiffe nicht ohne Einfluß bleiben.

### Südwestafrika.

Ueber das „Komplott“ in Windhuk bringen die „Windh. Nachr.“ nähere Nachricht. Sieben „Buren“ sind in Windhuk festgesetzt, einer in Okahandja, der mit zwei anderen aus Windhuk entflohen war und bei der Wiederergreifung schwer verwundet wurde. Der Plan der Räuberbande ging dahin, zunächst die nach dem Süden gehenden Proviant- und Munitionskolonnen zu überfallen. — Andries Dewet, der inzwischen wieder in Windhuk eingetroffen ist, gibt in einem Brief an die „Windh. Nachr.“ seinem Abscheu über die Pläne jener Abenteurer und seinem tiefen Bedauern Ausdruck, daß während seiner Abwesenheit jenen Eintritt in sein Haus gewährt sei. Er schreibt u. a.:

„Ja, verdienen wir, die wir den Namen Buren tragen, etwa alle, mit diesem Lumpengesindel, das sich ebenfalls Buren nennt, über einen Kamm geschoren zu werden? . . . Warum müssen wir mit dem aus allen Nationalitäten bestehenden Abschaum Südafrikas, bekannt als „national scouts“, in einem Atemzuge genannt werden — mit Menschen, die wir mehr hassen und verachten, als der Engländer je sie verachtet hat oder der Deutsche verachten kann?“

Er hatte so treffliche Gründe anzuführen gewußt, daß die Flügel nur Attribute der höchsten Fluggeister seien, nur den Größten zukommen, dem Herrn der Schöpfung in erster Linie, den starken Helden----- daß die arme kleine Seele verschüchtert und verstümmelt von bannen gekrochen war. Leise, scheu, daß niemand, niemand sie sehen konnte oder hören.»

Denn was war sie ohne Flügel! — O, ihre weißen, zarten, doch tragfähigen Flügel! Jetzt waren sie fort, denn sie sollte sie sich unrechtmäßig angeeignet haben. Waren sie ihr nicht aus den Schultern gewachsen — o, wie die Stelle schmerzte, die sie getragen!

Was hatten sie dem Manne mit den Fischaugen getan!

Wie hatte er sie zerschmettert, zunichte gemacht! Jedem der Zuhörer hatten sich die hellen Funken plötzlicher Aufklärung entzündet, so daß ein jeder zur Selbstleuchte wurde und die Saalbeleuchtung unterblieb.

Bärtige Stimmen hatten überzeugt geflüstert. Sie hatte es deutlich gehört: „In der Tat — ein Blendwerk — unfähig zu tragen — haarscharf bewiesen — wie konnten wir uns täuschen lassen!“

Wohin hatten sie jene lichten Flügel gebracht! Wie war sie geflogen über Land und Meer; hoch in die blaue Luft, tief in den blauen Grund. Goldschimmer der Sonne hatte auf ihnen gelagert und des Mondes Silberlicht ihren Vogelschnellen Flug verklärt.

O ihre Flügel, ihre weißen zarten Flügel!

Sie saß nun im dunklen verwirrenden Walde, die kleine Seele, und grämte sich. Ihr Auge lief an den aufragenden Stämmen empor, die sich in ungemessene Höhen verloren, deren Gipfel sich dicht ineinander

## Tagesbericht.

### Richtigstellung.

In der im gestrigen Blatte unter der Ueberschrift „Schauspielhaus“ gebrachten Notiz muß es heißen: Infolge der Intervention des Herrn Bürgermeisters Dr. Stanich (und nicht Interpellation) hat das k. u. k. Hafenamiralat gestattet, daß die Marinemusik wieder im Theater spielen darf.

### E in Gruß an die Italiener Oesterreichs.

Dem „Giornaleto“ wird aus Rom berichtet: Beim Kongresse der italienischen Universitätsprofessoren in Rom wurde der Antrag gestellt, daß diejenigen, die außerhalb der Grenze zur Verteidigung des Nationalcharakters und der Würde der italienischen Sprache und Jahrhundert alten Kultur für die Erlangung einer italienischen Universität kämpfen, ein Gruß entboten werde. Dieser Antrag wurde bei allgemeiner Zustimmung und unter großer Begeisterung angenommen.

### Eine unangenehme Nachbarin.

Fran Angela Poso bemerkte vorgestern, daß ihr verschiedene Leinwandsachen und Pretiosen abhanden gekommen waren. Der Verdacht fiel auf das nebenan wohnende 15jährige Mädchen Judit Del Ago. Bestärkt wurde diese Mutmaßung durch die Angaben des fünfjährigen Kindes der Frau Poso, daß angeblich die Del Ago bemerkt hat, als sie in der Wohnung der Familie Poso den Kasten einer Kommode öffnete. Frau Poso erstattete auf Grund dieser Aussagen die Anzeige bei der städtischen Polizei.

### Diebstahl.

Domenico VaScotto zeigte bei der Polizei an, daß ihm Donnerstag abends an seiner Wohnung, die allerdings nicht verschlossen war, Effekten im Werte von 40 Kronen gestohlen wurden. Der Dieb konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

### Zur Fleischteuerung.

Wir erhalten folgende Zeilen mit der Bitte um Veröffentlichung:

„Ein hiesiges italienisches Blatt brachte in seiner gestrigen Nummer eine Notiz über eine voraussichtliche Verteuerung des Fleisches ab 1. Januar 1906. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist diese Nachricht etwas verfrüht. Zunächst sei bemerkt, daß gegenwärtig, selbst in gut unterrichteten Kreisen, noch gar

der verschlangen, daß sie den Himmel verdeckten. An den Stämmen wucherte Unkraut empor und widerliche! Schmarotzerpflanzen preßten sich saugend an ihren quellenden Saft.

Was war das für ein fürchterlicher Wald, der unten fußumstrickende Wurzeln hatte, die jeden zu Fall brachte, der ihrer vergaß!

Nun sollte sie wohl immer und immer in dem schwarzen finsternen Walde irren, geradeaus und kreuz und quer — damit war ihr Schicksal besiegelt. Und das hatte sie alles auf ihrem einstigen Fluge erträumt!

O, über den brutalen Akt, den grausamen Akt!

Sie saß im weiten verwirrenden Walde des Lebens und hatte die Händchen vor die Augen geschlagen.

Wie, wenn sie noch einmal zu dem Professor ging! Sie würde sich nicht fürchten vor ihm. Nun konnte er ihr ja nichts mehr tun! Sie wollte ihn nur nochmals fragen — ob es notwendig war und warum, damit sie ihm glauben könne!

Es ist so entsetzlich schwer, Unrecht zu tragen! Feinfühlig Seelen werden am schwersten betroffen.

Sie kroch des Wegs zurück, den sie gekommen war. Die Füßchen bluteten ihr, denn sie war des Gehens nicht gewohnt. Die Steine schnitten und spitze Hölzer bohren sich ins weiche Fleisch. Die Schultern schmerzten, aus denen der grausame Schwarze sein Federwerk gerissen hatte-----

Dann vergaß sie ihren Kummer, denn der Himmel war blau.

Der Sonnenglanz lag golden auf der Welt und die Seele breitete die Arme aus.

nichts von einer tatsächlich eintretenden Fleischteuerung bekannt ist. Sollte jedoch eine Preiserhöhung eintreten müssen, dann dürfte sie 10 Heller für 1 Kilogramm kaum überschreiten, aber nicht 40 Heller, wie das italienische Blatt meint. Sollten die hiesigen Fleischhauer nicht mehr zu den gegenwärtigen Preisen ausschlagen können, dann obliegt es einzig der Kommune, irgend einen Ausweg zu schaffen, der weder den Fleischhauern, noch den Käufern bedeutende Nachteile bringt. Der Grund einer allfälligen Fleischteuerung entspringt durchaus nicht der Willkür einiger Fleischhauer, sondern ist vielmehr in den hohen Preisen gelegen, die derzeit in ganz Oesterreich für Schlachtvieh verlangt werden und die infolge starker Viehaussuhr nach Deutschland stetig erhöht werden. Der Hauptgrund der gegenwärtig in Pola bestehenden hohen Fleischpreise aber entspringt einzig der ungeheuer hohen Verzehrungssteuer, die in unserer Stadt eingeführt ist; überträgt sie doch die in der Reichshauptstadt Wien bestehende Verzehrungssteuer um mehr als das Doppelte. So zahlt man in Wien für den schwersten Ochsen etwa **18 li**, dagegen in Pola **41 K 20** tt Lerverzehrungssteuer. In einer so großen Garnisonsstadt wie Pola sollte denn doch getrachtet werden, die riesigen Verzehrungssteuersummen zu vermindern, dann könnte man wohl eher eine Herabsetzung statt eine Erhöhung der ohnehin schon ganz bedeutenden Fleischpreise erwarten."

### Unser heutiges Feuilleton

wurde uns von einer hier lebenden Dame, die in der literarischen Welt bereits durch einige Werke bekannt ist, in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt.

### Wieder ein Mittel gegen die Seekrankheit.

Man schreibt der „Franks. Ztg.“: Angesichts der noch immer erfolglosen Bemühungen, dem Schrecken der Seekrankheit mit irgend einem Mittel beizukommen, dürfte die nachstehende Mitteilung von einigem Interesse sein. Vor Jahr und Tag las ich einmal, vor der Seekrankheit bleibe bewahrt, wer folgende Atemtechnik beobachte: Wenn das Schiff auf der bewegten See plötzlich unter einem wegzusinken scheint, d. h. die bewußte Senkung macht, bei der einem der Magen zum Halse herauswill, dann tief ausatmen, gemäß der Bewegung des Schiffes. Im Augenblick, wo das Schiff wieder in die Höhe steigt, soll man tief einatmen, genau entsprechend der Dauer der ansteigenden Bewegung des Schiffes. Ich habe das bald danach, auf einer ungewöhnlich stürmischen Fahrt über den Kanal ausprobiert und bin, obwohl alles an Bord seekrank war, völlig verschont geblieben. Dieser Tage habe ich einem meiner Freunde zur Fahrt nach England dasselbe Mittel empfohlen. Er schreibt mir nun: „Ich bin der Anweisung gefolgt und, obwohl es eine so rauhe See war, daß man die Stühle auf Deck festbinden mußte, damit die Leute nicht über Deck gewaschen werden, fühlte ich nicht das mindeste von Seekrankheit“. Dabei ist der Mann einer von denen, die änderst leicht seekrank werden. Vielleicht versucht einer der Leser dieses Mittel einmal.

Ein einzigmal hinauf in jene Gotteswelt! Nur einmal noch in jene lichte Höhe! Ungehemmt schweben und stiegen in dem unbegrenzten Raum! Die Sehnsucht hob die Schwere ihres Körpers auf. Ihr Gang ward frei und freier. Wohligh streckte sie sich in das glänzende Blau, das sie geboren, als wollte sie auflösend darin vergehen!

Hob sie die Sehnsucht nicht unbemerkt empor! Die kleine Seele schloß die Augen zu. — O, über die glückliche Täuschung! — Aber sie schwebte doch; und mit wonnigem Schaudern fühlte sie, wie ihre Täuschung schwinden mußte vor einer unzweifelhaften, süßen Wirklichkeit. Denn ihr leichter Körper wurde emporgetragen noch und höher hinauf, von Schwingen, die neu aus ihren Schultern gebrochen. —

Weitere, stärkere, glänzender, reiner und weißer als die Verlorenen — —

Sanft und mit weitem Schlag glitt sie dahin . . .

Die Menge hatte den Saal verlassen.

Noch stand der gelehrte Professor vor seinem erhöhten Pult und schwelgte im Hochgefühl des Triungis der Beredtsamkeit. Weiße kleine Flöckchen stehen im Saale umher, die Reste des Federwerkes mit denen der Windhauch spielte.

Er konnte stolz sein auf seinen Erfolg, der große Mann. Er hatte ein Blendwerk vertrieben und den Windbeuteln von Poeten gehörig die Ohren gestutzt. Er schmunzelte beifällig, daß es aussah, als würde ledernes Pergament in Falten gelegt, und rieb die kalten langen blutleeren Finger ineinander.

Er hatte eine große Sache gewonnen. Die würde ihm die Nachwelt danken. Ein kluger Mann arbeitete beizeiten an überlebendem Ruf!

Er lüftete die Gläser vor den Augen, zog das seidene Tuch hervor, das halb aus der Hinteren Rocktasche hing und wischte über die glänzende Stelle des Kopfes, welche bei weniger denkenden Menschen Haare zu tragen pflegt, die er im Dienst der Wissenschaft geopfert hatte.

### Eine Verspottung des Hofes.

Der Hof hatte seit der Gründung des Budapester Volkstheaters im Theater eine Hofloge abonniert, für die er eine Jahrespacht von 8000 Kronen bezahlte. Es erregt allgemeines Aufsehen, daß in diesem Jahre die Pacht nicht erneuert worden ist. Diese Verfügung des Hofes hängt damit zusammen, daß das Volkstheater in der letzten Zeit ein Stück aufführte, in dem das Leben bei Hof in scharfer Weise travestiert ist und in dem einem Hoflakaien jene Worte in den Mund gelegt werden, die gewöhnlich der Monarch bei Empfängen und bei Cercles zu gebrauchen pflegt. Die Aufführung dieses Stückes wurde in den Hofkreisen sehr verübelt, und man hat deshalb das Abonnement gekündigt. Auch die patriotisch gesinnten Kreise in Budapest hat die Tendenz des betreffenden Stückes verletzt und sie meiden nun das Volkstheater.

### Fleischgenuß und Blinddarmentzündung.

Es wird manchem ein Trost sein, wenn er hört, wie wenig günstig in gewisser Hinsicht sich ein bekannter französischer Chirurg, Professor Lucas-Championnière vom Krankenhause Hotel-Dieu in Paris, über den Fleischgenuß äußert. Der berühmte Pariser Operateur erörterte in der letzten Nummer der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ einige wichtige Gesichtspunkte, die sich auf die Entstehungsursachen und die Behandlung der jetzt so oft beobachteten Blinddarmentzündung beziehen. Lucas-Championnière hält die Blinddarmentzündung für eine „neue“ Krankheit, deren gehäuftes Auftreten sich an den Ablauf der Influenza-Epidemien knüpft; er ist, wie viele andere Aerzte, der Ansicht, daß die Influenza, auf deren Schuldkonto schon so viel Leid geschoben wird, auch bei der Entstehung der Blinddarmentzündung eine Rolle spielt. Allein, in vielen Ländern hat die Influenza geherrscht, und trotzdem hat man die Blinddarmentzündung dort entweder gar nicht oder nur sehr selten beobachtet.

Hier soll nun ein anderer Umstand in Betracht kommen, dem der französische Chirurg große Wichtigkeit beimißt. Lucas-Championnière hält es nämlich für unzweifelhaft, daß die Länder, in denen die Fleischnahrung vorwiegt, auch eine starke Verbreitung der Blinddarmentzündung ausweisen. In Amerika und England z. B. hat sich die Krankheit in ungewöhnlicher Häufigkeit und Schwere entwickelt. Auf der andern Seite findet man sie in Ländern mit geringem Fleischverbrauch, beispielsweise in Algier, wo die Influenza stark gewütet hatte, nur ganz vereinzelt. Lucas-Championnière hat festgestellt, daß in den Klöstern, in denen ausschließlich vegetarische Ernährung üblich ist, die Blinddarmentzündung nicht vorkommt; er hat ferner festgestellt, daß in dem Gefängnis de la Roquette die jungen Leute, die ungefähr in dem Alter der in den Pariser Lhzeen befindlichen Jünglinge stehen, nicht an der Blinddarmentzündung erkranken, während die Krankheit in den Lyzeen eine häufige Erscheinung ist. Endlich hat Lucas-Championnière gerade bei solchen Personen häufig

Dann riß er eine Fischaugen auf-----ein kleines weißes Etwas stand vor ihm — er mußte genauer hinsehen, wahrhaftig — er hätte die Augen noch weiter aufgerissen, wenn es etwas genützt hätte-----.

Das war die mißachtete, vernichtete Seele mit prächtigen Schwingen — nicht möglich, rein gar nicht möglich!

Unbegreiflich, mo sie hergekommen war!

Er fand nicht einmal Zeit, das seidene Tuch einzustecken.

„Ich kann nichts dafür“, stammelte die kleine Seele unter seinem verblüfften und blöden Blick.

„Jhr habt sie zerzupft und zerrupft und zerrissen — nun sind sie stärker geworden. Sie tragen mich höher als es die früheren taten — viel höher, viel höher, znr Erkenntnis aus Verachtung und Schmach, zur Willensfreiheit und — ins Himmelsblau!

Fester und sicherer ward ihre Stimme, indem sie sprach. In jubelnder Daseinsfreude schlug sie die Lider auf. Ihr flammend begeistertes Auge traf den gelehrten Mann.

„Zch trage Flügel, weil ich sie tragen muß —!“

Da setzte jener die Brillengläser erst ab, dann auf und wieder ab, und rieb sich die Augen, als wenn ihm ein Insekt hineingeflogen wäre. „Dieser Casus wäre zu erörtern“, schnarrte er in naseledem Ton. „Diese sogenannte Notwendigkeit würde einer Untersuchung unterzogen werden-----“. Seine verschrumpfte Gestalt reckte sich zu achtunggebietender Haltung auf „wenn wir nicht soeben das schlagende Gegenteil bewiesen hätten“.

„Meine Flügel----- sind nicht vorhanden, denn ich sehe sie nicht!“ Er hatte ein Wort wie das andere betont und mit herausforderndem Hohn blitzten die Augengläser in funkeldem Vergnügen.

Da wunderte sich die kleine Seele und dann lächelte sie.

Und als sie sich umblickte, sah sie den Ekel mit

Blinddarmentzündung beobachtet, die an eine übermäßige Fleischnahrung gewöhnt waren, und er glaubt, daß die in manchen Familien häufiger vorkommende Entzündung mehr von einer individuellen Ernährungsweise als von einem besonderen Rassenverhältnisse abhängt. Die größere Häufigkeit der Blinddarmentzündung ist also — so schließt Lucas-Championnière — durch die Influenza bedingt, und vorbereitet ist der Boden für dieses gehäufte Vorkommen durch die seit einigen Jahren immer mehr überhandnehmende Fleischnahrung.

### Schiffsnachricht.

Laut Telegramm ist S. M. S. „Kaiser Franz Joseph 1.“ in Singapore eingelaufen. An Bord Alles wohl.

### Tenderverkehr mit der Eskadre.

Für die Dauer des Aufenthaltes der am 22. I. M. abends in Fasana einlaufenden Eskadre wird das See-arsenalskommando einen Tender beistellen, der täglich um 9 Uhr vormittags und 4 Uhr nachmittags vom Anlegeplatz „Bellona“ abstoßt. Im Kanal von Fasana legt derselbe am Flaggenschiff, bezw. am Schiffe des ranghöchsten Kommandanten an und kehrt von dort um 1 Uhr bezw. 6 Uhr nachmittags wieder nach Pola znrück.

### Urlaub.

Lsf. Gabriel von Döbrenstei 7 Tage für Tweng.

Lsf. Wilhelm Tschernatsch von Hochwcllen 6 Tage für Görz.

Lsl. Josef Kraus 2 Tage für Görz.

Werks. Julius Meznik 2 Tage für Jstrien.

Lsf. Emil Descovich 1 Tag für Triest.

Ferner eine Urlaubsverlängerung von 6 Tagen für den Urlaubsort dem Art.-Jng. Rudolf Lang.

### Zum Dislokationswechsel

Der eben verlautebarte Garnisonswechsel ist der dritte, der nach den dermal gültigen Grundsätzen im „Frühjahre“ durchzuführen ist. Es waren vor allem Rücksichten auf die Schlagfertigkeit des Heeres, welche die gegenwärtigen Grundsätze aufstellten. Es ist übrigens nicht ausgeschlossen, daß doch mit Rücksicht auf die mannigfachen Reibungen in Zukunft wieder einmal auf den Garnisonswechsel im Herbst zurückgegriffen werden könnte.

Die Dislokationsveränderungen bewegen sich auch diesmal in normalen Bahnen, indem der gewöhnliche Austausch zwischen den Truppenkörpern stattfindet — insoferne, als exterritorial dislozierte Truppen nach einer entsprechenden Zeit wieder in ihre ergänzungszuständigen Kvrpsbereiche zurückkehren. Solche exterritoriale Truppen sind, abgesehen von der Kavallerie, vornehmlich die in Wien garnisierenden Infanterie-Regimenter, welche sich aus Ungarn ergänzen, dann die Besatzungen des Okkupationsgebietes und von Süddalmatien. Dieselben werden jeweilig nach Ablauf von zirka vier Jahren

langen Spinnenbeinen über die staubigen grünen Tische kriechen.

Was suchte sie eigentlich in jener vergitterten Welt von Tintenfässern mit rostigen Federn, beklecktem Papier! Was hatte sie nun von dem schrumpfigen Häufchen Pergament gewollt!

Hier konnte ihres Bleibens nicht sein! und sie schwang sich ihrer blauen Heimat zu.

„Wieder so ein unverschämter Vogel, der uns die Aussicht nimmt!“ „Ach Vater, ich hielt es für einen Engel mit große, weiße, glänzende Flügel“. „Unsinn“, brummte einer von den Alten. „Schädliches Symptom — muß auSgetrieben werden!“

Im grünen Gras lag ein Poet und träumte. Poeten träumen bekanntlich mit offenen Augen. Er sah Weißes, Seltsames, das gegen den Himmel eilte. Seine Sehnsucht zog ihn nach dem Wunder hin und er träumte von einer weißen Seele, die verachtet und verstoßen in ihre lichte Heimat kehrt, auf leichten und mächtigen Schwingen — nach der Heimat, die doch seine Heimat war.

O, wer doch mit in diese paradisische Heimat flöge-----

Und sehnnenden Auges folgte er dem Punkt, der kleiner und kleiner ward, bis er sich auflöste in ein durchsichtiges, verschwindendes Aetherblau —. 7\*.

### Wasserfrage.

Heute früh wurde auf Befehl des k. u. k. Hafendirektors das Wasserwerk Foibon in Betrieb gesetzt.

Diese Maßregel läßt darauf schließen, daß die Wasserversorgung Polas aus der Franz Joseph-Quelle nicht sichergestellt erscheint. Es ist anzunehmen, daß das Bürgermeisteramt von Pola über die Leistungsfähigkeit der eigenen Quelle nicht richtig informiert ist.

von Truppen aus den heiluatzuständigen Korps abgelöst.

In Wien trifft dies jetzt die Infanterie-Regimenter Nr. 6 (4. Korps) und Nr. 72 (ö.korpv), welche durch die Infanterie-Regimenter Nr. 32 (4. Korps) und Nr. 19 (5. Korps) ersetzt und in den ergänzungszuständigen Territorialbereich zurückverlegt werden.

Im Okkupationsgebiet und in Süddalmatien werden Heuer mehrere Bataillone und zwei Infanterie-Regimenter betroffen, welche ebenfalls in ihreergänzungszuständigen Korps zurückkehren. Es wechseln diesbezüglich aus den Militärterritorialbereichen Wieu, Buda-Pest, Preßburg, kaschau, Prag, Josefstadt, Hermannstadt und Agram einzelne Bataillone innerhalb der Infanterie-Regimenter Nr. 23, 25, 20, 30, 42, 78, 80 und 90, dann die Infanterie-Regimenter Nr. 12, ersetzt durch 48, und Nr. 03, ersetzt durch 82, von welch letzterem Regimenter jedoch bisher schon 1 Bataillon un Okkupationsgebiete stationierte, das null durch 1 Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 02 ersetzt wird. Endlich werden noch einzelne Bataillone mit solchen aus dem zuständigen Korpsbereiche getauscht (je 1 Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 29, 32, 52, 09, 71 lind 73 mit solchen von Nr. 0, 37, 38, 44, 72 uüd 91).

Diese Verschiebungen bedingen auch zum Teile den Wechsel einzelner Truppenkörper oder von Teilen derselben innerhalb der Korpsbereiche, in einzelnen Fällen auch zwischen zwei Territorialbereichen. Diese Verlegungen bewegen sich jedoch in bescheidenen Grenzen und tangieren nur acht dieser Bereiche. Sie betreffen im ganzen fünf Infanterie-Regimenter und einzelne Bataillone. So tauscht innerhalb des 4. Korps das Infanterie-Regiment Nr. 52 mit Nr. 09, das im 7. Korps zuständige und exterritorial im 13. Korps dislozierte Infanterie-Regiment Nr. 01 mit dem Infanterie-Regiment Nr. 29 anS dem 7. Korps; endlich wird das Infanterie-Regiment Nr. 75 innerhalb seines 8. Korps in Prag zusammengezogen.

Ferner wechseln innerhalb der eigenen Korpsbereiche einzelne Bataillone der Infanterie-Regimenter Nr. 0, 12, 19, 28, 29, 31, 48 und 89, die Feldjägrbataillone Nr. 10, 19, 22 und 28, dann zwei koinpagnien des 1. Regiments der Tiroler Kaiserjäger und eine Kompagnie des Pionierbataillons Nr 5.

Bezüglich des Austausches einzelner Bataillone im Okkupationsgebiete und in Süddalmatien, dann innerhalb der Korpsbereiche hat das Reichskriegsministerium wie bisher den Truppenkommandanten die Führung überlassen, insofern nickt diese Abteilung schon seitens des Reichs - kriegsministeriums bestimmt bezeichnet wurden. (Frdbl.)

## Vereinsnachrichten.

### Eüdmark-QtSgruppe Pola.

Samstag, den 21. Oktober, findet die Monatsversammlung in Cuzzis Hotelde la Ville (Gartensaal) statt. Beginn halb 9 Uhr abends. Bericht über die Hauptversammlung in Dornbirn, erstattet vom 1. Obmann Pfreibtner. Besondere Einladungen werden nicht versendet.

## Rechtsleben.

### Der Ehescheidungsprozeß Koburg.

In dem Ehescheidungsprozeß, den Prinz Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha gegen seine Gemahlin Prinzessin Luise beim herzoglichen Landgericht in Gotha eingebracht hat, dürfte, wie wir schon mitteilten, ein gütlicher Ausgleich zustande kommen. Prinzessin Luise erteilte ihrem Anwalt unbeschränkte Vollmacht zum Abschluß eines annehmbaren Ausgleichs, doch wünscht die Prinzessin die Perfektionierung des Ausgleichs vor einem ungarischen Gericht. Der Vertreter der Prinzessin, Abg. Dr. Visontai, verwies auch daran, daß der Prinz ungarischer Staatsbürger sei und daher die Klage vor ungarischen Gerichten erheben müßte. Regierungsrat Dr. Bachrach bestritt diese Anschauung und betonte, daß er die Sehen der Gegenseite nicht verstehe, vor einem deutschen Gericht zu verhandeln. Justizrat Dr. Kunreuther hat noch, falls das Gericht seine Zuständigkeit beschließen sollte, die Akten des österreichischen kriegsministeriums in Sachen des Grza Mattassich herbeizuschaffen. Der Vorsitzende verkündete darauf, daß das Gericht sich über seine Zuständigkeit schlüssig machen werde, und beraumte zu diesem Zwecke einen neuen Termin auf den 30. Oktober an. Der von den beiderseitigen Vertretern vereinbarte Vertragsentwurf zwischen dem Prinzen und der Prinzessin von Koburg besagt: 1. Der Prinz zahlt an die Prinzessin wie bisher eine Apanage von 0000 Mark monatlich. 2. Der Prinz zahlt ferner 120.000 Mark zu Händen des Advokaten Visontai. 3. Weitere Ansprüche, werden von der Prinzessin nicht erhoben. 4. Nach erfolgter Ehescheidung führt die Prinzessin den schon jetzt benützten Namen und Titel Luise Prinzessin von Belgien. Mit Rücksicht auf die Einigung der Parteien und

auf die Anwendbarkeit fremden Rechtes, das den Anspruch eines Verschuldens nicht verlangt, soll durch das Gericht die Ehetrennung ausgesprochen werden, ohne daß die Schuld einer Partei festgestellt wird.

## Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

### Der Ackerbauminister in Dalmatien.

biH. **Zara**, 20. Okt. Ackerbauminister Graf Buquoy ist Mittwoch abends an Bord des „Pellagosa“ in Zara eingetroffen und wurde vom Leiter der Statthaltereie, dem Gerichtspräsidenten, dem Präsidenten des Landeskultrrates und dem politischen Fachreferenten begrüßt. Der Minister besichtigte Donnerstag früh den ärarischen Mustergarten in Bvrgo Erezzo und die landwirtschaftliche Agenzie und empfing hierauf in der Statthaltereie die Geistlichkeit, den Militärkommandanten mit dem Generalftabe, das Statthaltereie-Gremium, sowie die Spitzen der landesfürstlichen und autonomen Behörden. Nachdem begab sich der Minister in Begleitung des Leiters der Statthaltereie nach Nova, wo er von der Gemeindevertretung und der Bevölkerung freundlichst begrüßt wurde. Der Gemeindevorsteher dankte in bewegten Worten für die von der Regierung gegen die Malaria getroffenen sanitären Maßnahmen und betonte, daß dadurch der Bevölkerung die Gesundheit wiedergegeben wurde. Durch die geplante Assanierung des Lumpfgebietes sei die Grundlage zu dauernder Wohlfahrt der Gegend gelegt worden. Der Ackerbauminister besichtigte hierauf das Smpfgebiet, wo ihm von den Fachorganen detaillierte Aufklärungen gegeben wurden. Nach der Besichtigung der Kirche und der Gemeindegemeinschaft kehrte der Minister nach Zara zurück. Heute ist Graf Buquoy nach Vrana, beziehungsweise Scardone und Sebenico abgereist.

### Die Landtage.

**K11. Prag**, 20. Okt. In der heutigen Sitzung des Landtages brachte die Regierung die Vorlagen betreffend die Abänderung der Wahl- und der Landesordnung des Königreiches Böhmen ein. Der Statthalter erörterte die Vorlagen mit Hinweis darauf, daß die Notwendigkeit der Aenderung bzw. der Ausdehnung des Landtagswahlrechtes durch die kulturelle und ökonomische Entwicklung des Landes, sowie die Konformität mit der Reichsratswahlordnung unerläßlich ist. Die Regierung mußte aber insbesondere darauf Rücksicht nehmen, daß vor allem jenes Kräfteverhältnis der beiden Volksstämme unberührt bleiben müsse, in welchem jede Nationalität die Sicherung ihrer Interessen gegen die wechselnden Mehrheiten findet. Diese Sicherstellung wird durch die Schaffung von nationalen Wahlkurien für die aus dem Landtage erfolgenden Wahlen bezüglich der Landesverwaltung sowie der sonstigen Landcsangs' legenheiten verbürgt. Die Regierung ist überzeugt, daß damit der erste Schritt zur Milderung der nationalen Gegensätze erfolgt ist. Sollten die Parteien zu einer Einigung über ein umfassenderes und nationales Schutzsystem gelangen, so wird die Regierung einen solchen Weiterbau auf das freudigste begrüßen und auf daß nachdrücklichste fördern und auch zustimmen, wenn der Landtag die in den Vorlagen bereits enthaltene Schaffung der allgemeinen Wahlkurie mit 30 Mandaten, zum Gegenstand einer besonderen Beschlußfassung machen wollte. Die Regierung rechne auf die sachliche Erwägung dieser nach ihrer Ansicht das augenblicklich Erreichbare darstellenden Vorlagen seitens der beiden Parteien des Landtages.

**KÜ. Prag**, 20. Okt. Betreffs der Aenderung der Wahlordnung spricht sich Abg. Herold gegen die Schaffung von Kurien mit Vetorecht aus, während die Abgeordneten Dr. Eppinger und Heinrich Prade erklären, die Deutschen müssen an dieser Bedingung festhalten, ohne welche keine Wahlreform möglich sei. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Deutschen einer Kommission zugewiesen. Nächste Sitzung am Dienstag.

**K11. Lalzburg**, 20. Okt. Im Einlaufe befindet sich ein Antrag des Abg. Eder und Genossen, betreffend die endgiltige Erledigung der neuen Gewerbeverlage, worin die Regierung aufgefordert wird, unverzüglich die entsprechenden Verfügungen zu treffen, damit der permanente Gewerbeausschuß seine Arbeiten endgiltig abschließen, damit die Gewerbeverlage sofort nach dem Wiederzusammentritt des Reichsrates diesem zur nagesäumten Behandlung zugeführt werden könne. Unter den eingereichten Petitionen befindet sich eine solche der deutsch-völkischen Arbeiterschaft um Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechtes. Nächste Sitzung Dienstag.

'1711. **Wien**, 20. Okt. Nach Verlesung des Einlaufs stellten die Abgeordneten Lueger und Genossen den Antrag, der Landesausschuß sei zu beauftragen, in der nächsten Session eine Wahlrechtsvorlage einzubringen, in welchem die Grundsätze des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes mit Berücksichtigung der

Seßhaftigkeit, der Freiheit der Abstimmung und der Wahlpflicht zur Berücksichtigung kommen söltcu. Abg. Weiskirchner begründet die Dringlichkeit, welche mit großer Majorität angenommen wird. Dagegen stimmten die Abgeordneten der Handelskammer und der Großgrundbesitz. Nach lebhafter Debatte über das Meritum des Antrages, worin die Abgeordneten Seitz, KoliSkv, Gehler und Biellohlawek pro und die Abgeordneten Lindheim und Freudental contra sprachen und wobei der Abg. Kolisko noch das geheime Wahlrecht verlangt, wird der Antrag in morito mit großer Majorität angenommen.

**KU. Wien**, 20. Okt. Der Landtag beschloß über die Entscheidung des Unterrichtsministeriums, womit der in der vorigen Session des Landtages gefaßte Beschluß, keine Bezirkslehrerkonferenz mehr abzuhalten, annulliert wird, das Bedauern ansznsprchen und den Landesansschuß zu beauftragen, die Aufhebung der Institution der Bezirkslehrerkonferenz zu verlangen.

1711. **Brunn**, 20. Okt. Der heutige vierte Tag der Generaldebatte über die drei DringlichkeitSanträge wegen der Vorfälle in Brünn, nahm stellenweise einen sehr stürmischen Verlauf. Zum Schlüsse der heutigen Sitzung konnte zur Abstimmung über die Dringlichkeit geschritten werden. Die Dringlichkeit des Antrages Jelinek betreffend den Schutz der deutschen Minoritäten, wurde in namentlicher Abstimmung mit 52 gegen 35 Stimmen abgelehnt. Der erste Absatz des DringlichkeitSantrages Nowak betreffend die Erhebungen und Nachforschungen über die Schnldtragenden der Brüner Polizei wurde in namentlicher Abstimmung mit 44 gegen 43 Stimmen abgelehnt; der zweite Absatz, der die Führung der militärischen Patrouillen durch erfahrene, ältere Offiziere betrifft, wurde in einfacher Abstimmung abgelehnt. Die Dringlichkeit des Antrages Dr. Lileny betreffend die Verstaatlichung der Brüner Polizei, wurde in namentlicher Abstimmung mit 44 gegen 43 Stimmen abgelehnt. Sämtliche drei DringlichkeitSanträge werden somit der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugeführt werden.

### fejervary in Wie».

1711. **Wien**, 20. Okt. Der ungarische Ministerpräsident Baron Fejervary ist mit den Mitgliedern des Kabinetts heute abends hier eingetroffen.

### (Kirre Niederlassung des Wiener Bankvereins in der Levante.

1711. **Konstantinopel**, 20. Okt. Die Eröffnung der hiesigen Filiale des Wiener Bankvereines erfolgt vor Ablauf dieses Jahres. Zum Generaldirektor wurde Gerson, der bisherige Direktorstellvertreter des hiesigen Erödit Lyonais ernannt. Der Bankverein beabsichtigt auch Niederlassungen in anderen Städten der Levante zu eröffnen

### Iieverfall auf (Hesandtschaftsnriere.

1711. **Paris**, 20. Okt. Einem hiesigen Blatte wird gemeldet, daß die kuriere der deutschen und französischen Gesandtschaft in Fez (Marokko) auf dem Wege nach Tanger überfallen und vollständig ausgeraubt wurden.

### Die Hanger Konferenz.

**Wien**, 20. Okt. Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Oesterreich Ungarn gab der russischen Regierung bekannt, daß es die Einladung zur internationalen Konferenz in Haag annehme.

### Das russische Ministerkabinet und die Neichsduma.

**Petersburg**, 20. Okt. Wie „Syn Otcschestwa“ erfährt, steht die Bildung eines Ministerkabinetts im Zusammenhange mit der Frage der Revision des Reichsdumagesetzes und dessen Umarbeitung auf neuen Grundlagen. Wie die „Nwoje Wremja“ meldet, sei die Bildung des Kabinetts noch eine offene Frage.

### Nncktritt Pobjedonoszew?

1711. **Petersburg**, 20. Okt. In höheren kreisen ist daß Gerücht verbreitet, Pobjedonoszew werde weanen Krankheit vom Amte zurücktreten. Er habe jedoch Demissionsgesuch noch nicht eingereicht. (Pobjedonv' ist Vorstand der hl. Synode. Änm. der Red.)

### Die Lprachenfrage in Pola.

17U. **Petersburg**, 20. Okt. Durch einen kaiserl. Erlaß wird der Gebrauch des Polnischen und Lithauischen als Muttersprache in Privatschulen des Zartnms Polen für vorläufig zulässig erklärt, nur für den Unterricht in der Geschichte und Geographie bleibt dcw Russische obligatorisch.

### fürstliche Heiraten.

'1711. **Madrid**, 20. Okt. Wie der „Heraldv“ meldet, wird Infantill Isabella im Namen des Prinzen Ferdinand Maria von Baiern um die Hand der Infantill Maria Theresia anhalten. Der Prinz von Baiern wird zum Infanten von Spanien ernannt und in die spanische Armee mit demselben Range aufgenommen,

den er in der deutschen Armee einnimmt. Außerdem wird ihm das goldene Vließ und der Orden Karl III. verliehen werden.

**KU. München,** 21. Okt. Wie aus Madrid gemeldet wird, wurde die Verlobung des Prinzen Ferdinand Maria von Baiern mit der Infantin Maria Theresia feierlichst proklamiert. Die Vermählung wird Ende Jänner 1906 stattfinden.

### Ein kleiner Automobilunfall Kaiser Wilhelms.

**KU. Berlin,** 20. Okt. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Als Kaiser Wilhelm gestern abends vom Tome, wo er die künstlerischen Arbeiten besichtigte, im Automobil nach dem Palais zurückkehrte, stieß das Automobil mit einer im scharfen Tempo heranfahrenden Antomobilroschke zusammen. Der Anprall wurde durch scharfes Bremsen des DrvskensührerS erheblich abgeschwächt. Weder der Kaiser noch andere Personen wurden verletzt.

### Vanknotenfälscher.

**Klt. Fünfkirchen,** 20. Okt. Die Polizei verhaftete eine Banknotenfälscherbande, die sehr gelungene Fünfzig-Kronen Falsifikate in Umlauf setzte. Die Untersuchung stellte fest, daß die Verbreiter der gefälschten Banknoten in Fnnfkirchen angesiedelte bulgarische Gärtner sind, welche die Banknoten aus ihrer Heimat zugesandt erhielten. Bisher ist es nicht gelungen, die Banknotenfabrik zu entdecken.

### Die neuen Handelsverträge mit Bulgarien.

**Kii. Wien,** 20. Okt. Heute nachmittags haben im Ministerium des Aenßern die Verhandlungen über die neuen Handelsverträge mit Bulgarien begonnen.

### Einberufung des französischen Parlamentes.

**KU. Paris,** 20. Okt. Präsident Loubet hat heute das Dekret unterzeichnet, mit welchem das Parlament für den 30. Okt. einberufen wird.

### Epidemien in Lodz.

**KU. Aodz,** 20. Okt. In der ganzen Stadt herrscht Scharlach; in der Altstadt Typhus. Unter dem Viehstande grassiert eine epidemische Krankheit, der zahlreiche Tiere zum Opfer fallen. Es wurden Maßnahmen zur Verhütung und Weiterverbreitung der -Krankheit getroffen.

**Paris,** 20. Okt. An der französisch-belgischen Grenze brach, wie aus Briey gemeldet wird, zwischen französischen, italienischen und luxemburgischen Arbeitern eine Ranferei an. Ein Luxemburger wurde getötet, mehrere französische und italienische Arbeiter erlitten Verletzungen.

**Kli. Bnkareft,** 20. Okt. Der König verlieh dem französischen Ministerpräsidenten Ronvier das Großkrenz des Sternes von Rumänien.

### Lloyd-Dainpfer.

**Trief,** 20. Okt. (K. k. Kvrr. Bnreau.) Abgegangen: „M. Bacquehem“ 20. Okt. von Snez nach Aden. „Trief“ 20. Okt. von Hongkong nach Schanghai.

### Briefkasten der Redaktion.

„Herbstesrauschen“. Leider keine Verwendung.

### Briefkasten der Administration.

Praktische Schneiderin, welche sich im „kleinen Anzeiger“ empfiehlt, wird um deutlichere Adresse ersucht, da bereits Nachfragen eingelaufen sind.

**schwimmende Minen.** In den „Tsingtauer Neuesten Nachrichten“ berichtet Kapitän H. Plambeck vom Dampfer „Amvy“ über ein Erlebnis, das er im Golf von Tschili gehabt hat: Es war am (»..Juni gegen 7 Uhr 30 Minuten abends während der Reise von schanghai nach Niutschwang, bei gntem Wetter und ruhiger See, als wir auf 36 Grad 45 Minuten N 121 Grad 26 Minuten O eine schwimmende Mine sichteten, die ich anstern lie; und m zirka 1M Meter Abstand vom Bug aus durch Winchester kugeln zum Sinken oder zur Explosion zu bringen gedachte. Passagiere waren in Deckung und Rettungsboote klar zum Manöver. Nachdem ich zehn Treffer auf die harmlos erscheinende rote Boje abgefeuert hatte und die Hoffnung auf ein großes Ereignis schon im Schwinden war, schlug die vernichtende Kugel durch — ein Blitz, ein Kanonendonner, ein schreckliches, geradezu unheimliches Getöse und Zittern durchs ganze Schiff sowie eine masthohe Wassersäule mit allerlei dunklen Stoffen vermischt, das zeigte die Wut des so unsanft erwachten Meeresungeheuers, das sich vielleicht ein Jahr von sanften Meereswogen hatte wiegen lassen. Die Explosion hatte einen solchen Effekt, daß der Brückenkompaß ins Gehäuse fiel, die Fenster in der Osfiziersmessc zertrümmert wurden, Bilder von den Wänden fielen, alle Lampen im Maschineuraum erloschen und — die »»eisten Beobachter mit einem blassen Gesicht in Deckung hnschten. Trotz einer Wassertiese von mehr als hundert Fuß war die See vom Grunde auf wie kochend und die Oberfläche in ehieim Durchmesser von zweihundert Meter in Wallung. Wir ankerten für die Nacht und setzten am 10. Juni mit Tagesanbruch unsere Reise fort. Gegen 10 Uhr 45 Minuteu vormittags wurde wieder eine Mine gesichtet, die ich ansteuern ließ und wie die gestrige beschoß. Leider reichte unsere Munition nicht aus, um sie zu zerstören, so daß wir unverrichteter Sache die Reise fortsetzen mußten. Am 0. Juni war Niutschwang erreicht, wo wir neue Patronen zu erhalten hofften, aber nicht bekommen konnten, weil kein Vorrat mehr am Platze war. Nachdem unsere Ladung gelandet war, traten wir am 12. Juni die Reise nach Schanghai an. Wie es einem Jäger ohne Flinte auf einer Spaziertour gewöhnlich ergeht, daß ihm das Wild in Wurfweite nahekommt, so ähnlich ging es auch uns. Am 13. Juni um 0 Uhr morgens führte nsere Kurslinie direkt zwischen zwei Mine» durch. Die erste schwamm ausrecht mit der Spitze nach unten und ragte wie die srühercn 12 bis 1b Zoll hoch aus dem Waffer, während die andere mindestens 1b bis 20 Zoll Freibord hatte und etwas schräg lag, was von einer oben befestigten dünne» Kette herrührte. Sämtliche Minen,

die wir gesehen (sechs an der Zahl) waren der Beschreibung nach japanische, die nicht eher explodieren, bis eine Kugel durch die ziemlich starke Boje schlägt und Wasser eindringt, während russische Minen schon platzen sollen, sobald eine Tube abgeschossen ist, die bei ersteren nicht vorhanden ist.

### fremäenverkehr in pola. — 20. Oktober 1905.

#### Hotel ventral:

Guido Frhr. v. (Lall s. Frau, k. u. k. Geh. Rat, Lvoraus.  
— G. Ruzzier, Kfm., Wien. — Joses Achtschin, k. u. k. Marine-Kom.-Adj., Peking. — Karl Györsy, Rsd., Wien. — Franz Leitgeb, Privat., Trief. Alexander Zerkowitz, Jng., Graz.  
— Jakob Steiner, Ltsm., Wien. — Viktor Trotter, irsm-, Trief.  
— Josef Ionisch, Ksm., Wien. — Geza Reich, Ksm., Wien. — Dreher, Privat., Trief. — Dr. Peter Ritter v. Resetar s. Frau, k. k. Rat, Scebehörde, Trief. — Rudolf Braczak, k. u. k. Oberleutnant, krakau. — I. Lechnr, Ksm., Wien. — Emil Steiner, ksm., Wien. — Franz Uffer, kfm., Budapest. — Alexander Mohoritsch s. Frau, k. u. k. Linienschiffsleutnant, Trief. — Heinrich Pollak, Rsd., Wien. — Fr. Wengfref, Ksm., Wien. — Armin krausz, Ksm., Budapest. — Eduard Ringer, Jng., Graz.